

Carlita P. Greene: *Gourmands & Gluttons: The Rhetoric of Food Excess*

New York: Peter Lang 2015, 156 S., ISBN 9781433122248, EUR 74,-

Anhand der historischen Figuren des Feinschmeckers (*Gourmand*) und des Vielfraßes (*Glutton*) befragt die Autorin Carlita P. Greene zeitgenössische Diskurse des Essens auf ihr Verhältnis zum Exzess anhand der These, dass die Rede über das Essen vielfältige Informationen über soziale und kulturelle Praktiken beinhaltet (vgl. S.5f.). Diese sind anzutreffen in den medialen und nicht-medialen Diskursen über das Essen, in Medien und der Populärkultur sowie in den Alltagspraktiken im breiten Feld der ‚Ernährung‘. Exzess ist damit nicht unbedingt nur eine kulinarische Verhaltensweise, sondern in der Rede über Essverhalten werden soziale und kulturelle Verhaltensweisen präfiguriert und organisiert. Damit bildet die Rede über das Essen die Schnittstelle zwischen dessen diskursiven, symbolischen und materialen Dimensionen (vgl. ebd.).

In einem einleitenden Kapitel skizziert Greene die historische Genese von *Gourmand* und *Glutton* als voneinander abhängige Figuren. Diese Abhängigkeit zeichnet sich schon in der doppelten Bedeutung des Wortes *Gourmand* aus, das einerseits Feinschmecker (*Gourmet*) und andererseits Vielfraß bedeuten kann, in der US-amerikanischen Bedeutung allerdings zu ‚Feinschmecker‘ tendiert. Der *Glutton* dagegen, wie auf dem Titelbild (Royal Jellys „A Voluptuary under the Horrors of Digestion [1792]) schön

dargestellt, zeichnet sich ausschließlich durch Gefräßigkeit aus.

Der historische Rückgriff führt die aristotelische Hierarchie der Sinne an und kommt demgemäß zu dem Ergebnis, dass körperlicher Genuss des Essens zumeist abgelehnt wurde, da er die Pforte zum Exzess darstellt. In der Figur des französischen *Gourmand* wurde dem Exzess durch Geschmack und Stilsicherheit Einhalt geboten. War die Grenze zum Exzess überschritten, wandelte der *Gourmand* sich in den *Glutton*. Zwar verschwinde, Greene zufolge, der *Gourmand* mit dem Ende des 19. Jahrhunderts, die Doppelfigur von Genuss und Exzess sei jedoch in die Diskurse über Essen, Nahrungsaufnahme und die damit verbundene Rhetorik transformiert. Zur weiteren Ausführung ihrer Überlegungen konzentriert sich die Autorin auf drei verschiedene Bereiche von ‚Ernährung‘ und ihre jeweiligen Praktiken: 1.) die zeitgenössischen *Foodies*, was nicht nur Feinschmecker bezeichnet, sondern auch das weite Feld ‚ernährungsbewusster‘ Menschen mit einschließt, 2.) den Vielfraßen (*Gourmands*) und 3.) die visuellen Darstellungen des *food porn*.

In der Lesart der *Foodie*-Kultur bietet die Doppelfigur von Zurückhaltung und Exzess ein ausgezeichnetes Analyseinstrument, das den verdeckten Exzess einer Esskultur deutlich zutage fördert. Die kulinarischen Vorlieben der *Foodies* liegen einerseits im ‚Loka-

len' beziehungsweise selbstproduzierten Essen; andererseits können Übertreibungen in Form von überhöhten politischen Ansprüchen an die bewusste Esskultur oder in der manischen Verfolgung eines verfeinerten Genusses – wie die Reise nach Paris, um ein Stück Käse zu erwerben – in einem Exzess enden, der sich nicht in der Völlerei, sondern in der Verschwendung materieller Ressourcen manifestiert. Die Gegenfolie stellt die Fast-Food-Kultur dar, insbesondere in der exzessiven Werbung, die den zügellosen Konsum von Kalorien anpreist. Als besonders eindrückliches Beispiel nennt die Studie die in Las Vegas angesiedelte Fast-Food-Kette Heart Attack Grill, welche die Völlerei zum einzigen Ziel ihres Ernährungskonzeptes erklärt. Völlerei beziehungsweise Exzess koppelt Greene an die politischen Bedingungen der unteren Mittelschicht und weist damit kulinarische Maßlosigkeit als Form des politischen Widerstands, vordergründig gegen medizinische

Vernunft und tiefergründig auch gegen politische Disziplinierung, aus.

Der unkontrollierte Exzess in Bezug auf Nahrung ist ebenfalls im *food porn* vertreten. Die bereits in den 1970er Jahren eingeführte Bezeichnung gilt heute für die intensive mediale Verbreitung von Essensbildern (vgl. S.90). Zum *porn* werden diese durch die Illusion der unendlichen Verfügbarkeit durch ihre Kommunikationsform.

Mit *Gourmands & Gluttons* liegt eine gut lesbare, sorgfältig recherchierte Studie vor, die moderne Ernährungsgewohnheiten kritisch auf konservative und exzessive Eigenschaften überprüft, den Leser_innen manchen Spiegel vorhält und mit unerwarteten Erkenntnissen aufbietet. Der medienwissenschaftliche Erkenntnisgewinn liegt in der Darstellung von Nahrungsaufnahme als hochkodiertem Feld, das intensiv soziale und politische Bedeutungen kommuniziert.

Angela Krewani (Marburg)